

Monatsinterview mit Conny Bleuler, Agro-Image-Leiterin Ostschweiz

Jugendliche wissen enorm wenig

Schüler sollen verstehen, warum es die Landwirtschaft braucht. Dafür setzt sich der Verein Agro-Image ein – und zwar dort, wo man die Schüler erreicht: im Schulzimmer. Conny Bleuler ist Agro-Image-Leiterin in der Ostschweiz. Sie erzählt im Interview über Ziele und Herausforderungen.

Agro-Image ist ein Verein von jungen Bauern, die sich 1995 zusammengetan haben, um an Oberstufen die Jugendlichen über die Landwirtschaft aufzuklären. Seit fünf Jahren ist Conny Bleuler aus Schaffhausen als «Lehrerin» tätig und seit Anfang dieses Jahres als Leiterin verantwortlich für die Ostschweiz. Sie koordiniert den Schulunterricht und ist in Kontakt mit Referenten. Die 25-Jährige hat Agronomie an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) im bernischen Zollikofen studiert. Sie wohnt in Schaffhausen und arbeitet in einem Agro-Treuhandbüro in Zürich.

Frau Bleuler, sagt man «Agro-Imaasch» oder «Agro-Imitsch»?

Conny Bleuler: Die Geschäftsführerin und der Vorstand sprechen das Wort französisch aus, also «Agro-Imaasch». Aber geschrieben wird es im Französischen wie im Englischen genau gleich und der Sinn bleibt unverändert.

Was ist das Ziel von Agro-Image?

Bleuler: Das Wissen rund um die Landwirtschaft geht immer mehr verloren. Man will den Jugendlichen einen Einblick in die Landwirtschaft geben und sich mit ihnen intensiv damit auseinandersetzen. Zudem



«Die Jugendlichen wissen, woher die Milch kommt, aber das Wissen um die Prozesse im Hintergrund geht verloren», sagt Conny Bleuler. Bilder: meg.

möchte man die Jugendlichen dazu animieren, Schweizer Produkte zu kaufen.

Wie muss man sich eine solche Unterrichtslektion vorstellen?

Bleuler: Der «Lehrer» oder Referent, wie wir auch sagen, stellt seinen eigenen Betrieb und seine Betriebszweige vor. Er erklärt den Tages- und Produktionsablauf und was er dazu an Futter, Maschinen etc. benötigt. Auch erklärt der Referent, wie die Jugendlichen im Label-Dschungel zurecht kommen und worauf sie achten sollen. Wir erklären ihnen auch die Unterschiede zwischen ÖLN, Bio, konventionell und der Produktion im Ausland.

Sie unterrichten selber auch?

Bleuler: Wir alle von Agro-Image gehen in die Schulzimmer, denn alle

Mitglieder haben einen Bezug zur Landwirtschaft.

Wo ist, nebst dem Studium an der HAFL, Ihr Bezug zur Landwirtschaft?

Bleuler: Ich bin auf einem Bio-Bauernhof mit Direktvermarktung aufgewachsen. Auf dem Bauernhof der Eltern mithelfen, ist mein Hobby am Wochenende.

Und wenn Sie unterrichten, fällt Mathe aus?

Bleuler: Der Unterricht wird in den Hauswirtschaftslektionen durchgeführt.

Von diesem Unterricht können nur Oberstufen profitieren?

Bleuler: Ja, wir besuchen nur Oberstufen. Für die Primarschule gibt es das Projekt «Schule auf dem Bauernhof», wo die Kinder den Bauern-

hof besuchen und diesen hautnah erleben dürfen.

Der Unterricht ist für Schulen kostenlos. Arbeiten die «Lehrer» und Referenten gratis?

Bleuler: Der Weg wird entschädigt und es gibt eine Pauschale pro Lektion.

Und wer bezahlt das?

Bleuler: Diverse Partner, Organisationen und Gönner, die der Landwirtschaft nahe stehen. Auch die Schulen können einen freiwilligen Beitrag leisten.

*Was fasziniert sie am «Lehrer*insein»?*

Bleuler: Ich unterrichte am liebsten Realschüler. Sie sind oft sehr interessiert und es gibt gute Diskussionen und Gespräche. Das fasziniert mich.

Wie ist der Wissensstand der Jugendlichen?

Bleuler: Es ist manchmal erschreckend, wie wenig die Jugendlichen über die reale Landwirtschaft wissen. Und viele Jugendliche sind von zu Hause aus negativ auf die Landwirtschaft geimpft worden und stecken voller Vorurteile.

Zum Beispiel?

Bleuler: Das Bild der Jugendlichen ist oft völlig verklärt. Die Werbung suggeriert den jungen Leuten eine heile Welt, die nicht der Realität entspricht. Der Beruf des Landwirts wird eher als 24-Stunden-Hobby dargestellt. Man muss den Schülern erklären, dass kaum ein Ei, welches man beim Grossverteiler kauft, in einen Heuhaufen gelegt wurde. Da komme ich nochmals auf die Realschüler zurück. In Realschulklassen gibt es viele Ausländer. Diese Jugendlichen haben zum Teil noch Grosseltern, die in ihrem Heimatland einen Bauernhof bewirtschaften. Diese Kinder können eher mitreden.

Dann ist die Hoffnung noch nicht verloren?

Bleuler: Die Jugendlichen wissen, woher die Milch kommt, aber das Wissen um die Prozesse im Hintergrund geht verloren.

Das tönt nach einer grossen Herausforderung. Wie viele Referenten gibt es in der Schweiz?

Bleuler: 47.

Und wie viele davon sind in der Ostschweiz tätig?

Bleuler: Auf unserer Liste sind es nur wenige und auch diese hatten kaum Einsätze, da das Projekt in den Schulen noch nicht so bekannt ist.

Man müsste für die Ostschweiz nicht nur Bauern finden, die unterrichten, sondern auch den Schulen das Angebot schmackhaft machen?

Bleuler: Genau. Doch da gibt es ein Problem: Hat man die Referenten, aber keine Schulen, springen die Referenten womöglich wieder ab, weil sie nichts zu tun haben. Wenn Schulen Interesse haben, wir aber keine «Lehrer» stellen können, wird's auch schwierig.

Die Ostschweiz ist also Brachland.

Bleuler: Leider. Ich werde demnächst an einer Hauswirtschaftslehrer-Tagung das Projekt vorstellen. Dann sehe ich weiter. Unser Ziel ist es, in der Ostschweiz Fuss zu fassen.

Welche Voraussetzung muss ein Referent mitbringen?

Bleuler: Interessierte müssen von ihrem Beruf begeistert sein und überzeugt, von dem was sie erzählen. Zudem sollten sie Freude am Umgang mit Jugendlichen haben und mehrere Einsätze leisten können.

Interview: Melanie Graf, Nassen

Interessierte Bäuerinnen und Bauern oder Schulen melden sich bei conny.bleuler@gmx.ch oder erkundigen sich auf www.agro-image.ch

